

Impulse und Perspektiven

Abschlussbericht : Projektgruppe Ethik in der Krankenhauspharmazie

Mitglieder der Projektgruppe Ethik in der Krankenhauspharmazie: Edith Bennack, Heike Hilgarth, Dagmar Horn, Michael Höckel , Stephanie Kirschke, Andrea Liekweg, Nina Michalowski, Jörg Riedel

I. WARUM SICH EINE ETHISCHE BETRACHTUNGSWEISE LOHNT

Die Krankenhauspharmazie bewegt sich an der Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Evidenz, Versorgungsauftrag, medizinischen Notwendigkeiten, ökonomischen Rahmenbedingungen und den individuellen Bedürfnissen der Patient:innen in einem hoch komplexen System. Immer wieder kommt es in diesem Spannungsfeld zu konfliktären Situationen, in denen unvereinbare Zielsetzungen aufeinandertreffen und es kein zufriedenstellendes Ergebnis zu geben scheint. Ethische Reflexion hilft dabei, diese Anforderungen zu verbinden: Sie schafft ein gemeinsames Fundament für gute Entscheidungen: sachlich, verantwortungsvoll und gerecht. Unser Handeln hat immer eine Auswirkung. Durch Einbeziehung ethischer Prinzipien in die Entscheidungsfindung, trifft man nicht automatisch „die eine richtige“ Entscheidung – aber eine begründete, transparente und verantwortbare.

Jede Entscheidung – ob bei der Auswahl eines Arzneimittels, der Beratung des Behandlungsteams oder beim Umgang mit Ressourcen – hat somit immer auch ethische Dimensionen. Ethik beschreibt die Werte, nach denen wir handeln und entscheiden, besonders dann, wenn es keine einfachen Antworten gibt.

Gerade bei Unsicherheiten oder Zielkonflikten – z. B. bei Lieferengpässen, Off-Label-Therapien oder dem Umgang mit unerwünschten Arzneimittelwirkungen – kann die ethische Reflexion Orientierung geben, den Dialog mit Kolleg:innen fördern und die Patient:innenversorgung verbessern.

Die ethische Perspektive in die Entscheidungen der Krankenhauspharmazie einzubeziehen, bietet Chancen und erweist sich als Teil professionellen Handelns – und sie beginnt mit der Bereitschaft, Fragen zu stellen, die über das „Wie“ hinausgehen und das „Warum“ beleuchten.

II. GRUNDLAGEN PROFESSIONELLEN HANDELNS - ETHISCHE PRINZIPIEN

Die Grundlagen unseres fachlichen Handelns, wie der gesetzliche Rahmen oder auch wissenschaftliche Leitlinien, zielen darauf ab, eine sichere, gerechte und qualitativ hochwertige Arzneimittelversorgung als Teil der solidarischen Gesundheitsversorgung zu gewährleisten und ethische Prinzipien in den Mittelpunkt zu stellen.

Die folgenden ausgewählten Aspekte können einen Handlungsrahmen für Krankenhausapotheker:innen bieten. Sie können helfen, Entscheidungen zu strukturieren und Interessen abzuwägen – zwischen Individualität und Systemlogik, zwischen medizinischen und sozialen Anforderungen.

2.1. Menschenwürde und Autonomie

Die Würde des Menschen bildet das Fundament jeder ethischen Überlegung im Gesundheitswesen – sie ist unantastbar und gilt unabhängig von u.a. Alter, Geschlecht, Erkrankung oder Lebenssituation. Für die Krankenhauspharmazie bedeutet das: Patient:innen sind nicht bloß Ziel pharmazeutischer Maßnahmen, sondern handelnde Personen mit eigenen Überzeugungen, Bedürfnissen und Prioritäten. Ihre Autonomie – das Recht, über die eigene Behandlung informiert zu werden und mitzuentcheiden – leitet sich unmittelbar aus diesem Würdeverständnis ab.

Auch wenn Krankenhausapotheker:innen im klinischen Alltag manchmal nicht im direkten Kontakt mit Patient:innen stehen, tragen ihre Entscheidungen doch wesentlich dazu bei, welche therapeutischen Optionen überhaupt zur Verfügung stehen. Die Auswahl von Arzneimitteln, die Beratung des ärztlichen Dienstes, der Pflegefachkräfte und anderer Berufsgruppen oder die Entwicklung von Standardregimen beeinflussen den Handlungsspielraum der Patient:innen – und damit ihre Möglichkeit, selbstbestimmt zu entscheiden.

Ethisch verantwortungsvolles Handeln verlangt deshalb Sensibilität für die Frage, wie die Autonomie der Patient:innen im pharmazeutischen Kontext unterstützt werden kann. Dazu gehört, das Behandlungsteam mit den Informationen auszustatten, die eine adäquate Aufklärung ermöglichen. Es bedeutet auch, Alternativen bereitzustellen, wenn eine Therapie abgelehnt wird – etwa aufgrund von Nebenwirkungen, persönlichen Einstellungen oder Lebenszielen. Und es fordert die Bereitschaft, den Willen der Patient:innen auch dann zu achten, wenn er nicht mit den fachlichen oder strukturellen Rahmenbedingungen übereinstimmt. Die ethische Herausforderung liegt dabei im Zwiespalt zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlicher Verantwortung, die durch aktive Mitgestaltung von Handlungsspielräumen – im Sinne einer Versorgung, die auf Augenhöhe und mit Solidarität dem Individuum und der Gesellschaft gegenüber erfolgt.

2.2. Gerechtigkeit und Fairness

Krankenhauspharmazie bewegt sich zwangsläufig im Spannungsfeld begrenzter Ressourcen. Zeit, Personal, Arzneimittel und finanzielle Mittel stehen nicht unbegrenzt zur Verfügung – umso wichtiger ist es, Entscheidungen auf der Grundlage fairer und nachvollziehbarer Kriterien zu treffen. Gerechtigkeit bedeutet in diesem Kontext nicht, alle gleich zu behandeln, sondern die jeweiligen Bedarfe individuell zu berücksichtigen und die verfügbaren Mittel so einzusetzen, dass sie den größtmöglichen Nutzen für die Patient:innen entfalten.

Ethisch verantwortliches Handeln setzt voraus, dass Verteilungsentscheidungen transparent und begründbar sind – sei es bei der Auswahl kostenintensiver Therapien, beim Umgang mit Lieferengpässen oder bei der Priorisierung von Maßnahmen im Klinikalltag. Die Frage, wer was wann und in welchem Umfang erhält, ist nie rein technisch zu beantworten, sondern berührt immer auch die Vorstellung von gerechter Teilhabe an medizinischer Versorgung.

Gerechtigkeit zeigt sich aber nicht nur im individuellen Fall, sondern auch im solidarischen Handeln über die eigene Einrichtung hinaus. Der kollegiale Austausch über Erfahrungswerte, die Weitergabe von Informationen oder das Teilen knapper Ressourcen kann dazu beitragen, Unterschiede in der Versorgung

zu verringern und die Qualität im gesamten System zu stärken – unabhängig von Standort, Status oder ökonomischen Rahmenbedingungen.

Fair zu handeln, heißt also auch: über den eigenen Zuständigkeitsbereich hinauszudenken und Verantwortung im Sinne einer gleichwertigen Versorgung für alle Patient:innen zu übernehmen.

2.3. Verantwortung und Sicherheit

Verantwortung ist ein zentrales Element des beruflichen Selbstverständnisses in der Krankenhauspharmazie – gegenüber Patient:innen ebenso wie gegenüber dem interprofessionellen Team, der Einrichtung und dem Gesundheitssystem. Besonders sichtbar wird diese Verantwortung im Bereich der Patient:innensicherheit und insbesondere der Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS).

Sicherheit beginnt mit pharmazeutischer Sorgfalt – bei der Herstellung, Prüfung und Anwendung von Arzneimitteln – und setzt sich fort in der klaren, verlässlichen Kommunikation mit den anderen Berufsgruppen. Krankenhausapotheker:innen tragen dazu bei, Risiken wie Medikationsfehler, Nebenwirkungen oder Übertherapie zu vermeiden, und übernehmen eine wichtige Rolle bei der Bewertung neuer Wirkstoffe, ungeklärter Therapien oder unsicherer Bezugsquellen.

Ethisches Handeln bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur Regelkonformität, sondern aktives Mitdenken: insbesondere bei unklaren Medikationssituationen, der Einschätzung von Nutzen und Risiken oder der Entscheidung zwischen kurzfristiger Wirksamkeit und langfristiger Sicherheit. Verantwortung zeigt sich dabei auch in der Bereitschaft, mögliche Folgen kritisch zu reflektieren und Alternativen aufzuzeigen.

Zur Sicherheit gehört schließlich der Schutz der Rechte und der Privatsphäre von Patient:innen. Der respektvolle Umgang mit sensiblen Informationen, die Beachtung des Datenschutzes und eine zurückhaltende Weitergabe medizinischer Details sind nicht nur gesetzliche Anforderungen, sondern Ausdruck eines ethischen Grundverständnisses.

Verantwortung und Sicherheit greifen in der Krankenhauspharmazie also unmittelbar ineinander: Wer verantwortungsvoll handelt, schützt nicht nur vor Schaden, sondern stärkt auch Vertrauen – im Team wie bei den Patient:innen.

2.4 Nachhaltigkeit – ökologisch, sozial, institutionell

Nachhaltigkeit in der Krankenhauspharmazie bedeutet mehr als den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen. Sie umfasst auch soziale, organisatorische und ethische Verantwortung – im Hier und Jetzt ebenso wie mit Blick auf die Zukunft. Wer nachhaltig handelt, denkt über den Tag hinaus: an nachfolgende Generationen, an langfristige Versorgungssicherheit und an Strukturen, die dauerhaft tragfähig sind.

Im pharmazeutischen Alltag zeigt sich Nachhaltigkeit zum Beispiel in einem vorausschauenden Bestandsmanagement, das Versorgungslücken vermeidet und unnötige Lagerverluste reduziert. Auch die Auswahl umweltfreundlicher Verpackungen, der sachgerechte Umgang mit Abfällen oder der bewusste Einsatz von Energie tragen dazu bei, ökologische Belastungen zu minimieren. Ebenso bedeutsam ist der soziale Aspekt: Eine gesunde Arbeitskultur, die Überlastung vermeidet, Fortbildung ermöglicht und Nachwuchs gezielt fördert, stärkt nicht nur das Team, sondern die Qualität der Versorgung insgesamt.

Nachhaltigkeit betrifft schließlich auch institutionelle Entscheidungen – etwa bei der Einführung neuer Technologien oder der Auswahl von Lieferketten. Hier geht es um die Frage, wie Prozesse gestaltet

werden können, die sicher, wirtschaftlich und ethisch vertretbar sind. Ethisch nachhaltig zu handeln heißt dabei immer auch: Risiken frühzeitig erkennen, Ressourcen verantwortlich nutzen und Entwicklungen mitgestalten, die auch langfristig Bestand haben.

Nachhaltigkeit ist somit kein Nebenaspekt ethischen Handelns, sondern eine Grundhaltung – sie verbindet ökologische Umsicht, soziale Verantwortung und strukturelle Weitsicht zu einem zentralen Leitprinzip für die Krankenhauspharmazie.

2.5. Interprofessionelle Zusammenarbeit

Ethisches Handeln in der Krankenhauspharmazie entfaltet sich selten im Alleingang. Es ist eingebettet in die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen und entsteht im Austausch – durch Zuhören, Mitdenken und verantwortliches Handeln im Team. Krankenhausapotheker:innen sind Teil eines komplexen Netzwerks aus Ärzt:innen, Pflegekräften, Therapeut:innen und Verwaltung/Management. Gute Versorgung gelingt nur, wenn alle Perspektiven eingebracht und gemeinsam tragfähige Entscheidungen getroffen werden.

Diese interprofessionelle Zusammenarbeit erfordert weit mehr als fachliches Wissen. Sie lebt von der Fähigkeit, pharmazeutische Empfehlungen so zu kommunizieren, dass sie im klinischen Alltag verständlich, anschlussfähig und akzeptiert sind. Gerade im Spannungsfeld zwischen medizinischer Notwendigkeit, patientenindividuellen Wünschen und systemischen Rahmenbedingungen kommt es darauf an, nicht belehrend oder autoritär zu wirken, sondern partnerschaftlich zu beraten und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Besonders bedeutsam wird dies in Situationen, in denen Meinungen auseinandergehen oder unter Zeitdruck schwierige Entscheidungen getroffen werden müssen – etwa bei knappen Arzneimitteln, unzureichender Evidenz oder Zielkonflikten im Therapieverlauf. In solchen Momenten braucht es Krankenhausapotheker:innen, die nicht nur fachlich sicher, sondern auch kommunikativ versiert sind und Verantwortung im Dialog übernehmen. Ethisches Handeln zeigt sich hier darin, Konflikte nicht zu vermeiden, sondern konstruktiv zu begleiten – mit dem Ziel, das bestmögliche Ergebnis für die Patient:innen zu erreichen und die gemeinsame Verantwortung im Team zu stärken.

III. WO ETHISCHES HANDELN KONKRET WIRD

Ethische Überlegungen entfalten dabei ihre Relevanz nicht im Abstrakten, sondern im konkreten Alltag der Krankenhauspharmazie. Überall dort, wo Entscheidungen getroffen, Informationen weitergegeben oder Verantwortung übernommen wird, stellt sich die Frage nach den ethischen Auswirkungen des Handelns – insbesondere dann, wenn Werte miteinander in Konflikt geraten, Unsicherheit herrscht oder Ressourcen begrenzt sind. Die ethische Dimension dieser Tätigkeiten wird dabei häufig nicht explizit benannt – und doch ist sie zentral für eine verantwortungsvolle, patientenorientierte und zukunftsfähige Versorgung. Dabei geht es nicht nur um Einzelfälle, sondern um viele Momente, in denen Verantwortung übernommen wird: etwa bei der Bewertung von potentiellen Risiken einer Entscheidung, bei der Abwägung zwischen Standard und Einzelfall oder beim Umgang mit widersprüchlichen Anforderungen. Auch dort, wo Prozesse

routiniert erscheinen, steckt Ethik im Detail – etwa in der Frage, wie mit begrenzten Ressourcen umgegangen wird, wie transparent Entscheidungen kommuniziert werden oder wie mit Unsicherheit umzugehen ist.

Gerade weil viele dieser Entscheidungen scheinbar selbstverständlich getroffen werden, lohnt es sich, die dahinterliegenden Werte bewusster wahrzunehmen. Ethik wird dort konkret, wo Fachwissen in Verantwortung übersetzt wird – und wo Krankenhausapotheker:innen nicht nur technisch richtig, sondern reflektiert und begründet handeln. Damit ist Ethik kein externer Anspruch, sondern die Grundlage einer Praxis, die professionell, mitdenkend und menschlich zugleich ist.

IV. FAZIT – ETHIK ALS INTEGRALER TEIL PROFESSIONELLEN PHARMAZEUTISCHEN HANDELNS

Ethik in der Krankenhauspharmazie ist keine theoretische Übung und kein Sonderthema für Grenzsituationen. Sie ist Teil der beruflichen Praxis – jeden Tag, in jedem Arbeitsbereich. Wer therapeutische Entscheidungen vorbereitet, Risiken bewertet, Prozesse mitgestaltet oder mit Kolleg:innen kommuniziert, handelt stets auch ethisch – oftmals unbemerkt, aber immer mit entsprechender Wirkung.

Die bewusste Auseinandersetzung mit ethischen Fragen schärft das Verständnis für Verantwortung, macht Zielkonflikte sichtbar und hilft dabei, Entscheidungen nachvollziehbar und begründet zu treffen. Sie stärkt die fachliche Rolle der Krankenhausapotheker:innen im interprofessionellen Team – und trägt dazu bei, die Versorgung menschlich, gerecht und zukunftsfähig mitzugestalten.

Ethisches Handeln beginnt nicht dort, wo es schwierig wird – sondern dort, wo wir täglich entscheiden.